

und mehr als 500 Airport-Gesellschaften.

Nordzucker will keinen Sonderprüfer

Konzern lehnt Aktionärsantrag ab

Hannover. Nordzucker wehrt sich gegen die Einsetzung eines Sonderprüfers, der unter anderem die Höhe möglicher Schadensersatzansprüche gegen das Unternehmen untersuchen soll. Derzeit klagen mehr als 35 Kunden von Nordzucker, Südzucker und Pfeifer & Langen, weil sie sich von den Zuckerproduzenten übervorteilt fühlen – die geltend gemachte Summe soll sich bundesweit auf mehr als 500 Millionen Euro belaufen. Laut Bundeskartellamt haben die drei Hersteller über Jahre Liefergebiete und Preise abgesprochen. Die Behörde hat dafür 2014 ein Bußgeld von 280 Millionen Euro verhängt.

Da der Nordzucker-Vorstand das finanzielle Risiko aus den Schadensersatzansprüchen bisher nicht beziffert, wollen Aktionäre diese Frage von einem unabhängigen Experten klären lassen. Für die Hauptversammlung Anfang Juli haben sie kürzlich einen entsprechenden Antrag formuliert. Das Unternehmen ist jedoch nicht bereit, die Tagesordnung um diesen Punkt zu ergänzen. Die Antragsteller erfüllten nicht das erforderliche Quorum von 5 Prozent aller Aktien, um die Agenda „durch ein Minderheitsverlangen zu ergänzen“, teilte das Braunschweiger Unternehmen den Aktionären jetzt mit. jen

Landkreis Göttingen. Dort erlauben sie einen Einblick in ihre Arbeit. Sie sprechen dabei aber lieber über einzelne Puzzlestücke und Zwischenziele als über das große Gesamtziel – das komplett fahrerlose Auto für alle Straßen.

Für Oliver Fochler ist die nächste Etappe ein System, mit dem Autos begrenzte Abschnitte auf der Autobahn autonom fahren, die Kontrolle danach aber wieder an den Fahrer übergeben. Wenn der

Fahrer nicht reagiert, umkehrt das System anhand der Umgebung, wie das Auto am sichersten zum Stand gebracht werden kann. Auf der abgesperrten Teststrecke funktioniert das schon. „2020 wollen wir damit im Markt sein“, sagt Fochler.

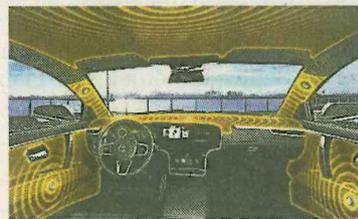
Ein weiteres Puzzlestück ist das autonome Parken. Am Fahrbahnrand können Autos das längst, aber Continental arbeitet an weitergehenden Lösungen: Beim sogenannten Trained Parking fährt der Fah-

Elektroautos überall aufladen



Für E-Autos haben sich verschiedene Ladesysteme etabliert, die nicht zueinander kompatibel sind. AllCharge von Continental soll dieses Problem lösen: Damit ausgestattete Autos tanken dem Unternehmen zufolge an allen Ladesäulen Strom, und zwar jeweils mit maximaler Geschwindigkeit. Außerdem enthält das System eine 230-Volt-Steckdose, zum Beispiel für Laptops.

Soundsystem ohne Lautsprecher



Zum ersten Mal hat Continental ein Soundsystem entwickelt. Die Besonderheit: Es kommt ohne Lautsprecher aus. Stattdessen versetzen Aktuatoren – kleine Antriebselemente – Oberflächen wie das Armaturenbrett oder den Dachhimmel in Schwingung. Im Vergleich zu Lautsprechern soll das Platz sparen. Spätestens 2021 soll das System in Serie gehen.

Hybrid-Diesel mit weniger Emissionen

Auch Continental hat den Verbrennungsmotor noch lange nicht aufgegeben. Erst nach 2025 erwartet das Unternehmen einen Rückgang der Verkaufszahlen von Autos mit Benzin- oder Dieselmotor. Den Diesel will Conti mit einem zusätzlichen Elektromotor sowie einem besonderen Katalysator sauberer und sparsamer machen. Der sogenannte Super Clean Hybrid Diesel soll im Straßenbetrieb weniger als 40 Gramm Stickoxide pro Kilometer ausstoßen und damit auch für die künftige Euro-7-Norm gewappnet sein. „Saubere und Diesel, das passt zusammen“, sagte Jose Avila, der Chef der Conti-Antriebsparte am Mittwoch in Wietze.

Middelhoff-Prozess eingestellt

Gericht: Mögliche Strafe für Ex-Topmanager würde nicht ins Gewicht fallen

Essen. Das Essener Landgericht hat das Verfahren gegen den früheren Topmanager Thomas Middelhoff wegen Anstiftung zur Untreue eingestellt. Grund dafür sei, dass die zu erwartende Strafe angesichts der gegen Middelhoff bereits in einem früheren Verfahren verhängten dreijährigen Haftstrafe „nicht beträchtlich ins Gewicht falle“, sagte der Vorsitzende Richter Edgar Loch am Mittwoch.

Die Staatsanwaltschaft hatte dem ehemaligen Arcandor-Chef im Essener Verfahren vorgeworfen,

heren Karstadt-Mutterkonzerns eine Erfolgsprämie von 2,3 Millionen Euro erhalten. Nach Auffassung der Staatsanwaltschaft hatte er keinen Anspruch auf das Geld. Middelhoff wies die Vorwürfe stets zurück.

Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse. Die notwendigen eigenen Auslagen muss Middelhoff dagegen selbst zahlen. Denn der Tatverdacht sei nach der bisherigen Beweisaufnahme nicht so weit ent-

kräftet, dass es angemessen sei diese Kosten der Staatskasse aufzubürden, sagte der Richter. Middelhoffs Verteidigerin Anne Wehner begrüßte die Verfahrenseinstellung. Sie betonte aber, sie sei „absolut sicher“, dass am Ende eine vollständigen Beweisaufnahme eir Freispruch gestanden hätte.

Middelhoff war 2014 vom Essener Landgericht unter anderem wegen Veruntreuung von Firmengeldern bei Arcandor zu drei Jahren Haft verurteilt worden. Middelhoff verbüß

